



## Up up and away...

### Warum immer mehr (Zahn-)Ärzte Deutschland den Rücken kehren

*Immer mehr (Zahn-)Ärzte sehen keine berufliche Perspektive in Deutschland und entscheiden sich, in ein anderes Land auszuwandern. Bei der BLZK hat es noch nie so viele Anträge auf die Ausstellung eines „Letter of good standing“ gegeben – ein Zertifikat, das in vielen Ländern Voraussetzung für die Niederlassung ist.*

**S**tehen wir erst am Anfang einer Auswanderungswelle? Ist dieser Trend bundesweit zu verzeichnen, oder trifft er besonders in einem Bundesland wie Bayern zu, das an mehrere europäische Staaten grenzt? Was sind Beweg- und Hintergründe für diese Entwicklung? Wird dieser Ab- und Auswanderungstrend zu einer Verschlechterung des (zahn)medizinischen Versorgungsniveaus hierzulande führen? Wohin zieht es die Auswanderungswilligen bevorzugt? Ist es ein Wegzug auf Zeit oder für immer? Und was ist im Zielland besser als in Deutschland?

#### **Ärzteexodus trotz Ärztemangel**

Im März dieses Jahres meldete der medizinische Branchendienst „Facharzt.de“, dass beispielsweise in Großbritannien 2.600 und in Norwegen 650 Ärzte an ausländischen Kliniken arbeiten. Im „Deutschen Ärzteblatt“ locken Belgien, Frankreich, Schweiz, Österreich und Australien mit mehrseitigen Stellenangeboten. Mediziner ins Ausland vermittelt auch die Agentur für Arbeit und führt entsprechende Informationsveranstaltungen durch. Die Hamburger Ärztekammer fördert z.B. den Wechsel deutscher Ärzte nach Schweden. Im Falle der Ärzte ist bereits deutlich zu spüren, dass sich durch den Weggang deutscher Ärzte ins Ausland die ohnehin angespannte Versorgungslage verschärft. Zusätzlich spitzt sich das Problem noch dadurch zu, dass immer mehr Ärzte in die Pharmaindustrie, zu Unternehmensberatungen, Finanzdienstleistern oder in Verlage

streben. Schon titeln die Medien: „Haben wir bald keine Ärzte mehr?“ Aufgefüllt wird der Bedarf, der besonders eklatant in den neuen Bundesländern ist, durch Bewerber aus Osteuropa oder dem Baltikum.

Die Ärzte sind Vorreiter einer Auswanderungswelle, die auch die Zahnärzte erfasst hat. Sie drängen bevorzugt in die Nachbarländer Österreich, Schweiz, Niederlande, aber auch nach England, Skandinavien, Italien (hier vor allem nach Südtirol) und Spanien.

#### **Mekka Schweiz?**

Die Zürcher Zeitung titelte schon im Dezember 2003: „530 EU-Zahnärzte (namentlich aus Deutschland) vor der Tür“. Hintergrund war, dass Mitte letzten Jahres in der Schweiz der sog. Inländerschutz fiel und seither dort auch Zahnärzte aus dem EU-/Efta-Raum praktizieren dürfen. Gerade aus dem benachbarten Allgäu zieht es manchen Zahnarzt in die Schweiz – entweder ganz oder zumindest, um dort grenzüberschreitend für ein bis zwei Tage die Woche zusätzlich zur heimischen Praxis in Deutschland zu praktizieren. Im Südosten Bayerns lockt das Nachbarland Österreich, und so manchen Kollegen zieht es auch jenseits des Brenners nach Südtirol. Über die Hälfte der Befragten, die jüngst den oben erwähnten Letter of good standing bei der BLZK beantragt hatten, waren Zahnärzte, die parallel zu ihrer deutschen Praxis auch noch in Österreich tätig werden wollen und dafür diese Bescheinigung brauchen.

#### **Der englische Patient lockt**

Großbritannien hat sich ein ehrgeiziges Projekt vorgenommen: Es will sein Gesundheitssystem bis 2010 völlig umstellen, d.h. modernisieren, und versucht mit umfangreichen Anwerbeinitiativen gut ausgebildete Zahnärzte aus Deutschland zu gewinnen. So verspricht die britische Regierung materielle wie



Archiv: Nover

Nach England, das mit attraktiven Anwerbeangeboten lockt, zieht es besonders viele Zahnärzte.

organisatorische Unterstützung bei Umsiedelung nach England, übernimmt Umzugskosten, hilft bei der Suche nach Wohnung oder nach einer Schule für die Kinder und gewährt eine nicht unbeachtliche Investitionshilfe bei Niederlassung in Großbritannien. Eine Altersbegrenzung für Bewerber gibt es nicht und die Arbeitsverhältnisse werden entweder a) auf sechs Monate begrenzt, alternativ b) auf zwei Jahre limitiert – beides jeweils mit Verlängerungsoption – oder Modell c) ganz ohne Befristung angeboten. Vor nicht allzu langer Zeit wandte sich in einer Offensive das Britische Generalkonsulat in Düsseldorf sowie eine eingeschaltete private Arbeitsvermittlung an die Länderzahnärztekammern mit der Bitte, das Anwerbeangebot publik zu machen (s. BZB 4/05, S.14). Derlei Programme zeigen Wirkung. Als das BZB die Antragsteller für den Letter of good standing nach ihrem Zielland befragte, stellte sich schon jetzt England als Favorit dar. Mancher sieht England auch nur als Trittbrett, um letztlich noch weiter weg – z.B. in Südafrika – sein berufliches Glück zu suchen.

### **„Wir wollen keine modernen Sklaven sein!“**

Was aber ist die treibende Kraft für so Viele, ihre Koffer zu packen, und ihre Heimat zu verlassen? Es sind in erster Linie nicht finanzielle Motive, wie man auf den ersten Blick vielleicht vermuten mag. Die Rahmenbedingungen für die zahnärztliche Berufsausübung spielen eine weit größere Rolle. So beklagte ein Befragter gegenüber BZB: Ihm verfälle die überbordende Bürokratie im Praxistag sowie der fehlende Respekt und das negative Image seines Berufsstands als Ab-

zocker die Freude an seiner Arbeit. Hinzu käme noch die weit unter Niveau liegende Bezahlung. Ein anderer Befragter bemängelte neben der Gängelung durch Regelungen und immer neue Vorschriften, dass durch die Einmischung der Krankenkassen das Arzt – Patientenverhältnis leide. Er erhoffe sich als praktizierender Zahnarzt im Ausland mehr Eigenverantwortung, mehr Anerkennung für seine geleistete Arbeit und außerdem auch eine finanzielle Besserstellung als hierzulande. Beide Zahnärzte hatten übrigens England als Zielland gewählt. Ein dritter vom BZB Befragter hat sich einen kleinen Ort mit 4.000 Einwohnern in der Schweiz ausgesucht. Seine Beweggründe für die Auswanderung dorthin decken sich mit den schon zitierten, hinzu kommt, dass er den Glauben verloren hat, dass sich hierzulande die Situation der Zahnärzte noch zum Besseren wenden könnte. Ihn, der aus Überzeugung Zahnarzt geworden sei, belaste die nicht mehr weg zu diskutierende Zweiklassenmedizin und die offenkundige Verschlechterung der medizinischen Versorgung. In seinem gewählten, neuen Heimatort fühle er sich jedenfalls willkommen! Neben einem höheren Verdienst, ziehe ihn die zu erwartende höhere Lebensqualität an.

### **„Arzt sein und ein Privatleben haben, das wäre schön ...“**

Dass in der Tat die Lebensqualität im Ausland höher ist, haben Zeitungsberichten zufolge die meisten der Ausgewanderten (Zahn-)Ärzte berichtet. Besonders profitieren hier die Klinikärzte, denn ihnen winken im Ausland bessere Arbeitszeiten, weniger Konkurrenzdruck, mehr Teamgeist – kurz: bessere Arbeitsbedingungen. Hinzu kommt ein nicht zu unterschätzendes Spezifikum speziell skandinavischer sowie südeuropäischer Länder: Gelassenheit! Oftmals, gerade z.B. in Skandinavien, ein beneidenswertes Pro-Kopf-Verhältnis: (Zahn-)Arzt – Patient. Ein nach Somerset in England ausgewandertes Arzt brachte es im „Deutschen Ärzteblatt“ auf den Punkt: „Überschätzbare Arbeitsleistung, gutes Jahreseinkommen – hier kann man Arzt sein und ein Privatleben haben.“

Ulrike Nover